

Redezeit Marc Fahrenkrog, Hauptausschuss 12.12.2007

Mit meiner Frau und unseren drei Kindern (8 und 4 Jahre sowie gut 7 Monate) lebe ich seit ca. 10 Jahren in Berlin - Wedding. Seit gut 5 Jahren nutzen wir mit unseren Kindern die Bücherei.

Zunächst möchte ich den Bundespräsidenten aus seiner Rede zur Wiedereröffnung der Anna-Amalia-Bibliothek am 24.10.2007 zitieren:

„Trotz des wichtigen Beitrags der Bibliotheken für die Bildung und das selbstständige Lernen, fehlt in Deutschland - im Gegensatz zu den erfolgreichen PISA-Ländern - die strategische Verankerung der Bibliotheken als Teil unserer Bildungsinfrastruktur.“

Diese geforderte Vernetzung leistet die Jerusalem – Bibliothek seit Jahren. Sie ist fest in die Bildungsinfrastruktur des Bezirkes verankert. Sie ist nicht nur Ausleihanstalt, sondern Bildungsort der Kinder und Jugendlichen des Kiezes.

Es bestehen viele Kooperationen mit Kitas, Vorschulklassen und Schulen. Derzeit unterstützen 12 Grundschulen und div. Kitas unseren Protest.

Neben der Hausaufgabenhilfe werden in der Bücherei im Rahmen der Leseförderung täglich Schul- und Kitagruppen betreut. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Internetnutzung unter Aufsicht und es werden Vorleseveranstaltungen (durch ehrenamtliche Mitarbeiter des Vereins [Lesewelt e.V.](#)) sowie Theatervorführungen angeboten.

Die Bücherei verfügt über großzügige Räume mit Rückzugsmöglichkeiten, kinderfreundlichen Möbeln sowie geschultes Personal.

Die umfangreichen und insbesondere speziell auf die Kinder zugeschnittenen Angebote können in dieser Form in der Luisenbadbücherei nicht aufrechterhalten werden.

Der Kiez um die Jerusalem – Bücherei hat in besonderer Weise mit einer sozial schwierigen Situation zu kämpfen. Die Kinder in unserem Bezirk stammen zu großen Teilen aus sog. bildungsfernen Schichten. Rund zwei Drittel der Weddinger Kinder und Jugendlichen unter 15 Jahren lebt von staatlichen Transfereinkommen.-->Tendenz steigend (Monitoring Soziale Stadtentwicklung 2007).

Ihre Startbedingungen sind also sehr viel schlechter als die von Kindern, deren Eltern sie intensiv fördern und unterstützen können. Viele Kinder aus dem Kiez besuchen die Bücherei ohne ihre Eltern. Diese Kinder würden den weiteren Weg (1000m, d.h. ca. 20 min. Fußweg, große Kreuzung, sehr dunkle Zugangssituation) in die Luise nicht auf sich nehmen.

Diese auch in der aktuellen PISA-Studie angesprochene Bildungsungerechtigkeit auszugleichen muss das Ziel der Politik sein. Es geht um die Verbesserung der Lebens- und Bildungschancen von Kindern.

Viele Lehrerinnen und Lehrer aus dem Bezirk haben uns Protestbriefe geschrieben. Eine Schließung der Kinder- und Jugendbücherei wäre nicht zuletzt für viele motivierte LehrerInnen und ErzieherInnen das falsche Signal.

Die Jerusalem-Bücherei ist über die Bezirksgrenzen hinaus eine anerkannte und geschätzte Institution der Berliner Bildungslandschaft mit einem speziellem Konzept für Kinder und Jugendliche und gehört zu den wenigen Pluspunkten des Stadtteils. Um es mit den Worten des Bundespräsidenten zu sagen:

„Die öffentlichen Bibliotheken sind weder ein Luxus, auf den wir verzichten könnten, noch eine Last, die wir aus der Vergangenheit mitschleppen: sie sind ein Pfund, mit dem wir wuchern müssen.“

In diesem Sinne möchte ich Sie im Interesse der Kinder und Jugendlichen bitten, den Erhalt der Jerusalem - Bibliothek zu unterstützen.